



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

INSTITUT FÜR DEUTSCHE PHILOLOGIE
PRÜFUNGSAUFGABEN



Prüfungsteilnehmer

Prüfungstermin

Einzelprüfungsnummer

Kennzahl: _____

Kennwort: _____

Arbeitsplatz-Nr.: _____

**Frühjahr
2007**

42315

**Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen
— Prüfungsaufgaben —**

Fach: **Deutsch (Unterrichtsfach)**

Einzelprüfung: **Neuere deutsche Literaturwissenschaft**

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): **8**

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: **7**

Bitte wenden!

Frühjahr 2007

Einzelprüfungsnummer 42315

Seite 2

Thema Nr. 1

Stellen Sie Gotthold Ephraim Lessings umfassende Reform des Dramas an *einem* seiner eigenen Werke vor!

Thema Nr. 2

Vergleichende Interpretation (unter thematischen und formalen Aspekten) von Goethes „Prometheus“ und „Ganymed“.

PROMETHEUS

Bedecke deinen Himmel, Zeus,
Mit Wolkendunst,
Und übe, dem Knaben gleich,
Der Disteln köpft,
An Eichen dich und Bergeshöhn;
Müßt mir meine Erde
Doch lassen stehn,
Und meine Hütte, die du nicht gebaut,
Und meinen Herd,
Um dessen Glut
Du mich beneidest.

Ich kenne nichts ärmers
Unter der Sonn' als euch, Götter!
Ihr nähret kümmerlich
Von Opfersteuern
Und Gebetshauch
Eure Majestät,
Und darbtet, wären
Nicht Kinder und Bettler
Hoffnungsvolle Toren.

Da ich ein Kind war,
Nicht wußte wo aus noch ein,
Kehrt' ich mein verirrtes Auge
Zur Sonne, als wenn drüber wär'
Ein Ohr zu hören meine Klage,
Ein Herz wie mein's,
Sich des Bedrängten zu erbarmen.

Wer half mir
Wider der Titanen Übermut?
Wer rettete vom Tode mich
Von Sklaverei?
Hast du nicht alles selbst vollendet,
Heilig glühend Herz?
Und glühtest jung und gut,
Betrogen, Rettungsdank
Dem Schlafenden da droben?

Fortsetzung nächste Seite!

Ich dich ehren? Wofür?
 Hast du die Schmerzen gelindert
 Je des Beladenen?
 Hast du die Tränen gestillet
 Je des Geängsteten?
 Hat nicht mich zum Manne geschmiedet
 Die allmächtige Zeit
 Und das ewige Schicksal,
 Meine Herrn und deine?

Wähtest du etwa,
 Ich sollte das Leben hassen,
 In Wüsten fliehen,
 Weil nicht alle
 Blüenträume reiften?

Hier sitz' ich, forme Menschen
 Nach meinem Bilde,
 Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
 Zu leiden, zu weinen,
 Zu genießen und zu freuen sich,
 Und dein nicht zu achten,
 Wie ich!

GANYMED

Wie im Morgenglanze
 Du rings mich anglühst,
 Frühling, Geliebter!
 Mit tausendfacher Liebeswonne
 Sich an mein Herz drängt
 Deiner ewigen Wärme
 Heilig Gefühl,
 Unendliche Schöne!

Daß ich dich fassen möcht'
 In diesen Arm!

Ach an deinem Busen
 Lieg' ich, schmachte,
 Und deine Blumen, dein Gras
 Drängen sich an mein Herz.
 Du kühlst den brennenden
 Durst meines Busens,
 Lieblicher Morgenwind,
 Ruft drein die Nachtigall
 Liebend nach mir aus dem Nebeltal.
 Ich komm?! Ich komme!
 Wohin? Ach, wohin?

Hinauf! Hinauf strebt's.
 Es schweben die Wolken
 Abwärts, die Wolken
 Neigen sich der sehnenden Liebe.
 Mir! Mir!
 In euerm Schoße
 Aufwärts!
 Umfangend umfassen!
 Aufwärts an deinen Busen
 Allliebender Vater!

Quelle: Johann Wolfgang Goethe: Gedichte 1756-1799. Hrsg. von Karl Eibl. Frankfurt/Main 1997, S. 329-331 (= Bibliothek deutscher Klassiker 18).

Thema Nr. 3

Erläutern Sie Friedrich Schlegels 116. Athenäumsfragment (s. u.) und beziehen Sie es auf die Erzählliteratur der Romantik! Wie wird das Programm einer progressiven Universalpoesie literarisch eingelöst? Beziehen Sie sich auf Romane oder Erzählungen Ihrer Wahl!

Friedrich Schlegel: 116. Athenäumsfragment

Die romantische Poesie ist eine progressive Universalpoesie. Ihre Bestimmung ist nicht bloß, alle getrennte Gattungen der Poesie wieder zu vereinigen, und die Poesie mit der Philosophie und Rhetorik in Berührung zu setzen. Sie will, und soll auch Poesie und Prosa, Genialität und Kritik, Kunstpoesie und Naturpoesie bald mischen, bald verschmelzen, die Poesie lebendig und gesellig, und das Leben und die Gesellschaft poetisch machen, den Witz poetisieren, und die Formen der Kunst mit gediegnem Bildungsstoff jeder Art anfüllen und sättigen, und durch die Schwingungen des Humors beseelen. Sie umfaßt alles, was nur poetisch ist, vom größten wieder mehre Systeme in sich enthaltenden Systeme der Kunst, bis zu dem Seufzer, dem Kuß, den das dichtende Kind aushaucht in kunstlosen Gesang. [...] Andre Dichtarten sind fertig, und können nun vollständig zergliedert werden. Die romantische Dichtart ist noch im Werden; ja das ist ihr eigentliches Wesen, daß sie nur ewig werden, nie vollendet sein kann.

Friedrich Schlegel: Kritische Ausgabe. Bd. 2 Hrsg. Von Ernst Behler. München 1967, S. 183.

Thema Nr. 4

Vormärz, Biedermeier, Restauration

Erläutern Sie die Epochenbegriffe im Hinblick auf ihre Brauchbarkeit zur Erfassung des literaturgeschichtlichen Zeitraums zwischen 1815 bis 1848!

Thema Nr. 5

Beschreiben Sie, ausgehend von dieser Passage aus Gerhart Hauptmanns sozialem Drama *Vor Sonnenaufgang* (1889), die formalen und thematischen Neuerungen im Drama des Naturalismus! Ziehen Sie zum Vergleich mindestens ein weiteres Drama aus dieser Epoche hinzu!

GERHART HAUPTMANN

Vor Sonnenaufgang

Zweiter Akt

Morgens gegen vier Uhr.

Im Wirtshaus sind die Fenster erleuchtet, ein graufahler Morgenschein durch den Torweg, der sich ganz allmählich im Laufe des Vorgangs zu einer dunklen Röte entwickelt, die sich dann, ebenso allmählich, in helles Tageslicht auflöst. Unter dem Torweg, auf der Erde sitzt Beibst (etwa sechszigjährig) und dengelt seine Sense. Wie der Vorhang aufgeht, sieht man kaum mehr als seine Silhouette, die gegen den grauen Morgenhimmel absticht, vernimmt aber das eintönige, ununterbrochene, regelmäßige Aufschlagen des Dengelhammers auf den Dengelamboß. Dieses Geräusch bleibt während einiger Minuten allein hörbar, hierauf feierliche Morgenstille, unterbrochen durch das Geschrei aus dem Wirtshaus abziehender Gäste. Die Wirtshaustür fliegt krachend ins Schloß. Die Lichter in den Fenstern verlöschen. Hundebellen fern, Hähne krähen laut durcheinander. Auf dem Gange vom Wirtshaus her wird eine dunkle Gestalt bemerklich; sie bewegt sich in Zickzacklinien dem Hofe zu; es ist der Bauer Krause, der wie immer als letzter Gast das Wirtshaus verlassen hat.

Bauer Krause ist gegen den Gartenzaun getaumelt, klammert sich mit den Händen daran fest und brüllt mit einer etwas näseldnen, betrunkenen Stimme nach dem Wirtshaus zurück: 's Gaartla iis meine! ... d'r Kratsch'm iis mei-ne ... du Gostwerthlops! ... Dohie hä! Er macht sich, nachdem er noch einiges Unverständliche gemurmelt und geknurrte hat, vom Zaune los und stürzt in den Hof, wo er glücklich den Sterzen eines Pfluges zu fassen bekommt. 's Gittla iis mei-ne. Er quasselt halb singend: Trink ... ei ... Briederla, trink ... ei ... 'iderla, Branntw ... wwein ... 'acht Kurasche. Dohie hä – laut brüllend – bien iich nee a hibscher Moan? ... Hoa iich nee a hibsche Weibla dohie hä? ... Hoa iich nee a poar hibsche Madel?

Helene kommt hastig aus dem Hause. Man sieht, sie hat an Kleidern nur umgenommen, soviel in aller Eile ihr möglich gewesen war: Papa! ... lieber Papa!! so komm doch schon. Sie faßt ihn unterm Arm, versucht ihn zu stützen und ins Haus zu ziehen. K-omm doch ... nur ... schn-ell ins Haus, komm doch n-ur schn-ell! Ach!

Bauer Krause hat sich aufgerichtet, versucht gerade zu stehen, bringt mit einiger Mühe und unter Zuhilfenahme beider Hände einen ledernen, strotzenden Geldbeutel aus der Tasche seiner Hose. In dem ein wenig helleren Morgenlicht erkennt man die sehr schäbige Bekleidung des etwa fünfzigjährigen Mannes, die um nichts besser ist, als die des allergeringsten Landarbeiters. Er ist im bloßen Kopf, sein graues, spärliches Haar ungekämmt und struppig. Das schmutzige Hemd steht bis auf den Nabel herab weit offen; an einem einzigen gestickten Hosenträger hängt die ehemals gelbe, jetzt schmutzig glänzende, an den Knöcheln zugebundene Lederhose; die nackten Füße stecken in einem Paar gestickter Schlafschuhe, deren Stickerei noch sehr neu zu sein scheint. Jacke und Weste trägt der Bauer nicht, die Hemdärmel sind nicht zugeknöpft. Nachdem er den Geldbeutel glücklich herausgebracht hat, setzt er ihn mit der rechten mehrmals auf die Handfläche der linken Hand, so daß das Geld darin laut klimpert und klingt, dabei fixiert er seine Tochter mit laszivem Blick. Dohie hä! 's Gald is mei-nee! hä? Mech'st a poar Toalerla?

Fortsetzung nächste Seite!

Helene. Ach, gro–Ber Gott! Sie versucht mehrmals vergebens, ihn mitzuziehen. Bei einem dieser Versuche umarmt er sie mit der Plumpheit eines Gorillas und macht einige unzüchtige Griffe. Helene stößt unterdrückte Hilfeschreie aus. Gleich läßt du I–os! Laß I–os! bitte, Papa, ach! Sie weint, schreit dann plötzlich in äußerster Angst, Abscheu und Wut: Tier, Schwein! Sie stößt ihn von sich. Der Bauer fällt langhin auf die Erde. Beibst kommt von seinem Platz unter dem Torweg herbeigehinkt. Helene und Beibst machen sich daran, den Bauer aufzuheben.

Bauer Krause lallt: Tr–ink, mei Bri’erla, tr– ... Der Bauer wird aufgehoben und stürzt, Beibst und Helene mit sich reißend, in das Haus. Einen Augenblick bleibt die Bühne leer. Im Hause hört man Lärm, Türeenschlagen. In einem Fenster wird Licht, hierauf kommt Beibst wieder aus dem Hause. Er reißt an seiner Lederhose ein Schwefelholz an, um die kurze Pfeife, die ihm fast nie aus dem Munde kommt, damit in Brand zu stecken. Als er damit noch beschäftigt ist, schleicht Kahl aus der Haustür. Er ist in Strümpfen, hat sein Jackett über dem linken Arm hängen und trägt mit der linken Hand seine Schlafschuhe. Mit der rechten hält er seinen Hut, mit dem Munde seinen Hemdkragen. Etwa bis in die Mitte des Hofes gelangt, wendet er sich und sieht das Gesicht des Beibst auf sich gerichtet. Einen Augenblick scheint er unschlüssig, dann bringt er Hut und Hemdkragen in der Linken unter, greift in die Hosentasche und geht auf Beibst zu, dem er etwas in die Hand drückt.

Kahl. Do hot ’r an Toaler ... oaber halt’t Eure Gusche!
Er geht eiligst über den Hof und steigt über den Staketenzaun rechts. Ab.

(Gerhart Hauptmann: Gesammelte Werke. Volksausgabe in 6 Bänden. Berlin 1917, Bd. 1, S. 41f.)

Thema Nr. 6

Erläutern Sie den Begriff der literarischen Avantgarde an zwei Beispielen Ihrer Wahl!

Thema Nr. 7

Interpretieren Sie Ingeborg Bachmanns Gedicht 'Anrufung des großen Bären', das 1955 erstmals veröffentlicht wurde! Beziehen Sie den Text anschließend auf den literarhistorischen bzw. auch den gesellschaftsgeschichtlichen Kontext der deutschsprachigen Nachkriegsliteratur!

Anrufung des Großen Bären

Großer Bär, komm herab, zottige Nacht,
Wolkenpelztier mit den alten Augen,
Sternenaugen,
durch das Dickicht brechen schimmernd
deine Pfoten mit den Krallen,
Sternenkrallen,
wachsam halten wir die Herden,
doch gebannt von dir, und mißtrauen
deinen müden Flanken und den scharfen
halbentblößten Zähnen,
alter Bär.

Ein Zapfen: eure Welt.
Ihr: die Schuppen dran.
Ich treib sie, roll sie
von den Tannen im Anfang
zu den Tannen am Ende,
schnaub sie an, prüf sie im Maul
und pack zu mit den Tatzen.

Fürchtet euch oder fürchtet euch nicht!
Zahlt in den Klingelbeutel und gebt
dem blinden Mann ein gutes Wort,
daß er den Bären an der Leine hält.
Und würzt die Lämmer gut.

's könnt sein, daß dieser Bär
sich losreißt, nicht mehr droht
und alle Zapfen jagt, die von den Tannen
gefallen sind, den großen, geflügelten,
die aus dem Paradiese stürzten.

Quelle: Ingeborg Bachmann, Werke. Hg. Christine Koschel, Inge von Weidenbaum, Clemens Münster. 4 Bde, München 1978, Bd. 1 Seite 95

Thema Nr. 8

Beschreiben Sie anhand zweier Beispiele typische Weltmodellierungen, Verlaufsstrukturen und Konfliktlösungen in Fantasygeschichten!